

M3b Textausschnitte aus Raymond Murray Schafer: *The Tuning of The World*

Textausschnitt A: Zu den Merkmalen der Klanglandschaft¹

Vorrangige Aufgabe des Klanglandschaftsanalytikers ist es, die bedeutsamen Merkmale der Klanglandschaft zu bestimmen, jene Laute, die entweder wegen ihrer Individualität wichtig sind, wegen ihrer Menge oder ihrer Dominanz. [...]

Grundton ist ein Begriff aus der Musik; gemeint ist damit die Note, welche die Tonart oder Tonalität einer Komposition bestimmt. [...] Grundtöne hört man nicht immer heraus; sie werden überhört, aber nicht übergangen, denn sie werden zu Hörgewohnheiten, die sich unbewusst festsetzen. [...]

Die Grundtöne einer Landschaft werden von ihrer Geographie, ihrem Klima und ihrer Fauna² bestimmt: von Wasser, Wind, Wäldern, Ebenen, Vögeln, Insekten und anderen Tieren. Viele dieser Laute können archetypische³ Bedeutung besitzen; das heißt, sie haben sich vielleicht so tief in die Menschen, die sie hören, eingeprägt, dass ein Leben ohne sie als eine deutliche Verarmung empfunden würde. Sie beeinträchtigen möglicherweise sogar das Verhalten oder den Lebensstil einer Gesellschaft. [...]

Signallaute sind klar konturierte⁴ Laute, denen man genau zuhört. [...] Jeder Laut kann herausgehört werden, und so wird der Laut zu einer Gestalt oder einem Signal, doch im Hinblick auf die Zwecke unserer Untersuchung beschränken wir uns darauf, einige jener Signallaute zu erwähnen, auf die man hören *muss*, weil sie akustische Warnzeichen sind: Glocken, Pfeifen, Hörner und Sirenen. Signallaute können in umfangreichen Codes⁵ organisiert werden, so dass sie die Übertragung komplizierter Botschaften an Empfänger, die sie dechiffrieren⁶ können, ermöglichen, wie das *cor de chasse*⁷ oder die Eisenbahn- und Schiffspfeifen [...].

Der *Orientierungslaut* besitzt Eigenschaften, die ihn auf besondere Weise für die Menschen einer Gemeinschaft erkennbar und beachtenswert machen. Wenn ein Orientierungslaut sich einmal herausgebildet hat, dann verdient er es, geschützt zu werden, denn Orientierungslaute charakterisieren das akustische Leben einer Gemeinschaft [...].

(Raymond Murray Schafer: *The Tuning of The World*, Toronto 1977; deutsche Übersetzung: Ders.: *Klang und Krach: Eine Kulturgeschichte des Hörens*, aus dem Amerikanischen von Kurt Simon und Eberhard Rathgeb, hrsg. von Heiner Boehncke, Frankfurt am Main 1988, S. 15–17.)

1 Hier und nachfolgend wird der originale Terminus *soundscape*, der in der zugrunde gelegten Übersetzung von Kurt Simon und Eberhard Rathgeb mit „Lautsphäre“ übersetzt wurde, jeweils mit dem heute im Deutschen gängigeren Begriff „Klanglandschaft“ wiedergegeben.

2 Fauna: Tierwelt.

3 archetypisch: einem Urbild entsprechend.

4 konturiert: mit klarem Umriss, Gestalt, Form.

5 Code: *hier*: Sprache aus akustischen Zeichen.

6 dechiffrieren: entziffern.

7 *cor de chasse*: Jagdhorn.

Textausschnitt B: Zu Hi-fi- und Lo-fi-Klanglandschaften⁸

[...] Bei der Behandlung des Übergangs von der ländlichen zur städtischen Klanglandschaft werde ich die Ausdrücke Hi-fi und Lo-fi⁹ verwenden. Sie müssen erklärt werden. In einer Hi-fi-Klanglandschaft sind einzelne Laute wegen des umgebenden niedrigen Geräuschpegels deutlich zu hören. Das Land hat im allgemeinen ein höheres Hi-fi-Niveau als die Stadt; die Nacht ein höheres als der Tag; alte Zeiten ein höheres als die Moderne. In einer Hi-fi-Klanglandschaft überlappen die Töne sich weniger häufig; es gibt Perspektiven, einen Vorder- und einen Hintergrund [...].

Die ruhige Umgebung der Hi-fi-Klanglandschaft gestattet dem Hörer, weiter in die Ferne zu lauschen, so wie das Land weitere Ausblicke ermöglicht. Die Stadt lässt diese Fähigkeit des Weithörens (und Weitsehens) verkümmern und markiert damit eine der bedeutenderen Veränderungen in der Geschichte der Wahrnehmung.

In der Lo-fi-Klanglandschaft werden die einzelnen akustischen Signale in einer überdichten Lautanhäufung verdunkelt. Der klare Laut – ein Schritt im Schnee, eine Kirchenglocke jenseits des Tales oder ein durchs Gebüsch huschendes Tier – wird vom Breitbandgeräusch verdeckt. Die Perspektive ist verloren. An einer Straßenecke im Zentrum einer modernen Großstadt gibt es keine Entfernung, nur Gegenwart. Dort sind alle Geräusche in gleicher Weise gedämpft, und um die gewöhnlichsten Laute hörbar zu machen, müssen sie zunehmend verstärkt werden. Der Übergang von der Hi-fi-Klanglandschaft zur Lo-fi-Klanglandschaft vollzog sich allmählich, über viele Jahrhunderte hinweg [...].

Die Lo-fi-Klanglandschaft wurde von der industriellen Revolution eingeführt und von der ihr folgenden elektromechanischen Revolution ausgeweitet. Die Lo-fi-Klanglandschaft entsteht durch Lautstauung. Die industrielle Revolution brachte eine Vielfalt neuer Laute mit sich, und zwar mit unglücklichen Folgen für viele natürliche und menschliche Laute, die übertönt wurden. Diese Entwicklung wurde ausgeweitet, als die elektronische Revolution neue, eigene Wirkungen hinzufügte und dadurch diesen über Zeit und Raum hinweg eine verstärkte und vervielfältigte Existenz gab.

Heute leidet die Welt an Lautüberflutung; es gibt so viele akustische Informationen, dass nur wenige davon deutlich wahrzunehmen sind.

(Raymond Murray Schafer: *The Tuning of The World*, Toronto 1977; deutsche Übersetzung: Ders.: *Klang und Krach: Eine Kulturgeschichte des Hörens*, aus dem Amerikanischen von Kurt Simon und Eberhard Rathgeb, hrsg. von Heiner Boehncke, Frankfurt am Main 1988, S. 59 und S. 97.)

8 Hier und nachfolgend wird der originale Terminus *soundscape*, der in der zugrunde gelegten Übersetzung von Kurt Simon und Eberhard Rathgeb mit „Lautsphäre“ übersetzt wurde, jeweils mit dem heute im Deutschen gängigeren Begriff „Klanglandschaft“ wiedergegeben.

9 [Original-Fußnote:] Hi-fi = high fidelity (hohe Wiedergabetreue), Lo-fi = low fidelity (geringe Wiedergabetreue).

Text C: Zu Akustikökologie und Akustikdesign

[...] Eine [...] Revolution ist jetzt auf den verschiedenen Gebieten der Lautforschung erforderlich. Diese Revolution wird darin bestehen, jene Disziplinen zu vereinen, die mit der Wissenschaft vom Laut und mit der Tonkunst befasst sind. Das Ergebnis wird die Entwicklung der interdisziplinären Akustikökologie und des Akustikdesigns sein.

Ökologie ist das Studium der Beziehung zwischen lebenden Organismen und ihrer Umwelt. Akustikökologie ist demnach das Studium von Lauten in ihrer Beziehung zum Leben und zur Gesellschaft. Dazu muss man aus dem Labor hinausgehen und vor Ort die Auswirkungen der akustischen Umwelt auf die in ihr lebenden Wesen beobachten. [...] Akustikökologie ist das Grundstudium, das dem Akustikdesign vorausgehen muss.

Um zu verstehen, was ich mit Akustikdesign meine, betrachte man die globale Klanglandschaft¹⁰ als eine riesige Musikkomposition, die sich rings um uns unaufhörlich entfaltet. Wir sind gleichzeitig ihre Zuhörer, ihre Spieler und ihre Komponisten. Welche Laute wollen wir erhalten, verstärken, vervielfachen? Wenn wir das wissen, werden die langweiligen oder destruktiven Laute so auffallend, dass wir genau bestimmen können, warum wir sie ausschalten müssen. Nur ein völliges Verstehen der akustischen Umwelt kann uns die Ressourcen an die Hand geben für eine Verbesserung der Orchestrierung der Klanglandschaft. Akustikdesign ist nicht nur eine Sache für Akustikingenieure. Es ist eine Aufgabe, welche die Energie vieler Leute erfordert, von Fachleuten, Amateuren, jungen Menschen – von allen, die gute Ohren besitzen; denn das weltumfassende Konzert ist immer zu hören und die Plätze im Auditorium¹¹ sind eintrittsfrei.

Akustikdesign sollte niemals eine von oben „kontrollierte“ Art des Designs werden. Es ist eher ein Wiederauffinden einer bedeutsamen *auditiven Kultur*¹², und das ist eine Aufgabe für jeden einzelnen. [...]

Der wahre Akustikdesigner muss die Umwelt genau verstehen, mit der er es zu tun hat; er muss geschult sein in Akustik, Psychologie, Soziologie, Musik und darüber hinaus muss er eine Menge mehr wissen, je nach Bedarf. Es gibt keine Schulen, wo man dergleichen lernen kann, aber ihre Errichtung darf nicht mehr lange herausgezögert werden, denn während die Klanglandschaft in einem Lo-fi-Zustand versinkt, „organisieren“ die Förderer der Backgroundmusik bereits das Akustikdesign als ein Geschäft mit dem Hintergrundeffekt.

(Raymond Murray Schafer: *The Tuning of The World*, Toronto 1977; deutsche Übersetzung: Ders.: *Klang und Krach: Eine Kulturgeschichte des Hörens*, aus dem Amerikanischen von Kurt Simon und Eberhard Rathgeb, hrsg. von Heiner Boehncke, Frankfurt am Main 1988, S. 249–251.)

10 Hier und nachfolgend wird der originale Terminus *soundscape*, der in der zugrunde gelegten Übersetzung von Kurt Simon und Eberhard Rathgeb mit „Lautsphäre“ übersetzt wurde, jeweils mit dem heute im Deutschen gängigeren Begriff „Klanglandschaft“ wiedergegeben.

11 Auditorium: Hörsaal, Zuschauerraum; auch im Sinne von Publikum.

12 auditive Kultur: Kultur des Hörens.